
CHRONIK

Gusztáv Heckenast (18. Dezember 1922 – 28. Februar 1999)

Mit dem Verstorbenen hat die ungarische Geschichtswissenschaft einen ihrer bestgebildeten und anspruchsvollsten Vertreter verloren. Gusztáv Heckenast legte seine Abiturprüfung in seiner Heimatstadt an dem sehr angesehenen Budapester evangelischen Gymnasium ab, die Studien der Geisteswissenschaften beendete er 1945 mit dem Lehrendiplom für Geschichte und Latein. Als Student wurde er in das Eötvös-Kolleg aufgenommen, die renommierte Einrichtung für Lehrer- und Wissenschaftlerausbildung an der Budapester Péter-Pázmány-Universität. Das Promotionsdiplom erwarb er 1947. Danach arbeitete er kurze Zeit als Lehrer an einer Mittelschule; später war er im Staatsdienst. Seit 1949 war er in verschiedenen Positionen, zuletzt als wissenschaftlicher Rat am Institut für Geschichtswissenschaften der Ungarischen Akademie der Wissenschaften (*Magyar Tudományos Akadémia, MTA*), tätig.

Er selbst zählte sich nicht zu den Wirtschaftshistorikern, obwohl sein Arbeitsgebiet eindeutig zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte gehörte. Heckenast untersuchte die Geschichte der ungarischen Industrie und Gesellschaft vom 10. bis zum 18. Jahrhundert, wobei er besonders auf den von Fürst Ferenc II. Rákóczi geführten Freiheitskampf (1703-1711) und das Eisenhüttenwesen einging. Von den wichtigsten seiner einschlägigen Werke seien hier die folgenden erwähnt: „A Rákóczi szabadságharc“ (*Der Freiheitskampf von Rákóczi*, 1953), „Fegyver- és löszergyártás a Rákóczi szabadságharcban“ (*Die Herstellung von Waffen und Munition im Freiheitskampf Rákóczis*, 1958), „Fejedelmi (királyi) szolgálónépek a korai Árpád-korban“ (*Fürstliche [königliche] Dienstmänner in der frühen Arpadenzeit*, 1970), „A magyarországi vaskohászat története a feudalizmus korában“ (*Die Geschichte des Eisenhüttenwesens in Ungarn zur Zeit des Feudalismus*, 1970).

Aufgrund seiner Monographien und Studien erhielt Heckenast zahlreiche Aufträge zur Erstellung repräsentativer Synthesen. So war er Mitautor des ersten Bandes des Handbuches „Magyarország hadtörténete“ (*Militärgeschichte Ungarns*, 1984) sowie des vierten – das 18. Jahrhundert behandelnden – Bandes der ursprünglich auf zehn Bände geplanten „Magyarország története“ (*Geschichte Ungarns*, 1989). Während seiner über vier Jahrzehnte andauernden wissenschaftlichen Aktivitäten hielt er auf zahlreichen in- und ausländischen Kongressen Vorträge über Industriegeschichte und Geschichte des Eisenhüttenwesens (Bochum 1975, New York 1979, Prato 1980, Melk 1980 und Bukarest 1981).

Der sorgfältige Redakteur Gusztáv Heckenast verhalf mit der von ihm edierten Reihe „Magyar História“ (*Ungarische Historie*), die Schriften über allgemeingeschichtliche Fragen oder das Leben und Werk bedeutender Persönlichkeiten vereinigt, zahlreichen jungen Kollegen zum Karrierestart. Außerdem wirkte er bei der

Herausgabe der Reihe „Folia Rákócziana“ des Museums zu Vaja mit und war Mitglied mehrerer Redaktionsausschüsse, so des „Archivum Rákóczianum“.

Kandidat der Geschichtswissenschaften wurde er 1959, den Titel „Doktor der Geschichtswissenschaften“, den in Ungarn höchsten fachlichen Rang eines Historikers, erhielt er 1987. Eine Lehrtätigkeit übte er an der Philosophischen Fakultät der Universität Miskolc aus, deren Lehrstuhl für ungarische Geschichte ihn postum im März 2000 mit einer zweitägigen wissenschaftlichen Konferenz ehrte.

Oft schien der leise sprechende Mann schüchtern zu sein; dabei war er eine entschlossene Persönlichkeit, fachlichen Diskussionen ging er keinesfalls aus dem Weg. Seine innere Kraft und die Liebe zur Wissenschaft stellte er dadurch unter Beweis, daß er – bereits im Kampf gegen seine schwere Krankheit – bis zuletzt im Ungarischen Staatsarchiv (*Magyar Országos Levéltár*, MOL) und in der Ungarischen Nationalbibliothek (*Országos Széchényi Könyvtár*, OSZK) forschte.

Vor einigen Jahren spendete er nach der Trauerfeier eines namhaften Historikers den erschütterten Kollegen Trost mit den Worten: »Wir machen weiter«. Auch wir tun das jetzt – ohne ihn, gleichwie es schmerzt.

János Buza

Budapest

Peter Gosztony (2. Dezember 1931 – 30. März 1999)

Peter Gosztony, der angesehene Militärgeschichtler und – wie er sich selbst nannte – »Chronist des ungarischen Volksaufstandes 1956«, erlag einer Virusgrippe. Sein unerwartetes Dahinscheiden erfüllte die Historikergemeinschaft, insbesondere jene, die sich mit Zeitgeschichte befassen, und vor allem seine persönlichen Freunde, mit tiefer Trauer. Es scheint unvorstellbar, daß seine dynamische, unermüdliche Forschungstätigkeit ein so abruptes Ende fand.

Peter Gosztony wurde in Budapest am 2. Dezember 1931 in einer bürgerlichen Familie geboren. Nach seinem Abitur studierte er Nationalökonomie an der Universität Budapest, wo er 1952 sein Diplom erwarb. Danach arbeitete er bei einer Lebensmittelfirma. Nach einigen Monaten wurde ihm als angeblichem »Klassenfeind« gekündigt. Die ungarische Volksarmee war ihm gegenüber nicht so starrsinnig. Zur Zeit der kommunistischen Rákosi-Diktatur mußte nämlich jeder Hochschulstudent Militärdienst leisten, und Gosztony erwarb den Rang eines Unterleutnants. 1954 erhielt er eine Stelle bei der Zeitschrift der ungarischen Volksarmee ‚Néphadsereg‘ (im Sommer 1956 wurde sie in ‚Magyar honvéd újság‘ umbenannt). Hier begann Gosztonys Karriere als Historiker. Er schrieb regelmäßige Artikel über die Kriegsgeschichte des alten Ungarn, so über den Freiheitskampf 1848/1849 sowie über denjenigen des Fürsten Rákóczi gegen die Habsburger.

Im Sommer 1956 wurde Unterleutnant Gosztony zum Militärdienst einberufen. Er leistete Dienst bei einem »technischen Arbeitsbataillon« in der Budapester Kilian-Kaserne, deren Kommandant der durch die Revolution weltberühmt gewordene Oberst Pál Maléter war. Als am 23. Oktober des gleichen Jahres infolge einer Provokation der Sicherheitskräfte und des Eingriffs der sowjetischen Streitkräfte die für diesen Tag angekündigte friedliche Demonstration der Studenten und der Ar-